

Der Bildhauer und Modelleur Leonard Posch.

Von

Hildegard Lehnert und C. v. Kühlewein.

Es existiert aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts von Posch eine grössere Anzahl von Guss-Plaketten bezw. Bildnis-Medaillons aller Art in Gips, Eisen, Wachs usw., ohne dass bisher über die Persönlichkeit des Künstlers selbst etwas Authentisches festgestellt wäre.

Naglers Künstlerlexikon von 1841 nennt nur einen „Leonhard Posch, Bildhauer zu Wien, der eine Reihe von Jahren als Portraitirer grossen Ruf genossen und als Professor der K. K. Akademie zu Wien daselbst 1831 gestorben sei.“

In anderen Künstlerlexikons, z. B. Seubert, Singer, Müller ist W. Posch gar nicht erwähnt. Auch Bolzenthals in seiner Kunstgeschichte schweigt über ihn.

Im Berliner Adresskalender von 1807 ist bei der Akademie der Künste unter den akademischen Künstlern ein Bildhauer Leonh. Posch aufgeführt. Als Medailleur, Französische Strasse 21 wohnhaft, ist er auch in späteren Kalendern erwähnt. Im Adresskalender von 1818 ist unter Königl. Porzellan-Manufaktur: a) Wasser-, Glasur- und Farbenbereitung, b) Verfertigung der ersten Geschirre — ein Modelleur und akadem. Künstler Leonh. Posch, Taubenstr. 36 aufgezeichnet.

*) Vgl. zu vorstehendem Artikel die näheren Ausführungen bei E. Bahrfeldt. Die brandenburgischen Städtemünzen aus d. Kipperzeit S. 20. E. Bahrfeldt. Das Münzwesen der Mark Brandenburg v. d. ältesten Zeiten bis z. Aufg. d. Regierung der Hohenzollern, S. 233, 275. F. Bardt. Der Bracteatenfund von Gross Briesen, S. 32 No. 157. J. Menadier. Deutsche Münzen IV. S. 40.

Nach einer aufgefundenen Selbstbiographie „d. d. Berlin, 1. Mai 1827 ist Posch am 7. November 1750 auf dem Haasberg im Zillerthal (Tirol) geboren. Er kam zu einem Bildhauer in Salzburg in die Lehre und 1774 nach Wien, wo er früh die Aufmerksamkeit der Kaiserin Maria Theresia auf sich lenkte. Aus Gesundheitsrücksichten musste er die Bildhauerei aufgeben und sich dem Modellieren zuwenden. Daneben trieb ihn eine Liebhaberei zu den mechanischen Künsten und er gab mit einem Herrn Basch sog. optisch-mechanische Vorstellungen mit beweglichen Figuren. Er ging 1803 nach Hamburg und 1804 nach Berlin, wo er bis 1810 in Ausübung seiner Kunst lebte. 1810 übersiedelte er nach Paris, wo er Bildnisse von Fürsten und Grossen modellierte. 1814 kehrte er auf Zureden seines Schwiegersohnes, des Königl. Generalwardeins Loos nach Berlin zurück. Hier ward ihm die Pflicht, junge Leute aus den Kunstanstalten des Berg- und Hütten-departements in der Technik des Modellierens zu unterrichten und die Modelle von Köpfen zu machen, die für die Königl. Münze, die Königl. Porzellanmanufaktur oder Eisengiesserei nötig wurden. 1816 erhielt er von der Königl. Akademie der Künste die Rechte eines akademischen Künstlers. Bald darauf ward er auch ordentliches Mitglied der Akademie. —“ Gestorben ist er den 1. Juli 1831 zu Berlin. —

Posch ist also 1804—1810 und 1814—1831 hierselbst tätig gewesen. Eine Anzal seiner Arbeiten ist in Vossberg, Beiträge zur Münzgeschichte der Stadt Berlin, beschrieben und findet sich ausgelegt im hiesigen Museum für Bergbau und Hüttenwesen, im Königl. Münzkabinett und im Handel. Einzelne Gussmodelle von ihm liegen beim Königl. Hüttenamt Gleiwitz. Ein einseitiges Selbstportrait des Künstlers vom Jahre 1816 ist hier auf **Tafel XIXa, 1** abgebildet. 17

Wie uns Schadow (Kunstwerke und Kunstansichten, Berlin 1849 S. 87, 90, 134, 260) erzählt, verstand es Posch ausgezeichnet Profil-Porträts nach dem Leben zu modellieren und hatte hier 1806 zu Kunden einen Teil der französischen Offiziere, die die leicht versendbaren Kleinarbeiten vielfach nach Hause schickten.

In Berlin scheint Posch auch die Bekanntschaft des Generalinspektors Denon, des grossen „Voleur à la suite de la Grande Armée“ gemacht zu haben, der später sein Gönner und nicht unmöglich die Veranlassung geworden, dass er im Jahre 1810 nach Paris übersiedelte und auch dort reichlich Kundschaft erhielt.

In der trüben Zeit der Besetzung Berlins durch die Franzosen hat er hier auch wohl den damaligen Kommandanten von Berlin, General Hulin, mit hoher Wahrscheinlichkeit aber auch den Kaiser Napoléon wie auf **Tafel XIXa, 2** abgebildet ad vivos modelliert.*)

*) Unter dem Armabschnitt steht POSCH. F. A. 1806.

Es lässt sich nicht in Abrede nehmen, dass der Kaiser in dem u. W. sonst kaum bekannt gewordenen Profilbildnis ausgezeichnet ähnlich und markant dargestellt ist.

Über Poschs Arbeiten in Paris ist wenig bekannt geworden: nur stammt aus jener Zeit eine Büste Napoléons von ihm, die durch Zufall später in Goethes Besitz kam und noch heute eine besondere Zierde des Goethe-National-Museums bildet. (Auf der Büste stehen die Worte: „Am 3. Januar 1814 nach dem Leben modelliert von L. Posch zu Paris“). Posch war nämlich bei Napoléon so gut akkreditiert, dass dieser mitten in den Kriegswirren nach der Schlacht von Leipzig sich im Januar 1814 die Zeit nahm, dem Künstler zu seiner Büste zu sitzen. Auch mag aus dieser Zeit eine zweite Plakette auf Napoléon (Brustbild nach links; hohes Relief; sehr ähnlich) stammen, die von Posch herrührt und u. W. auch nirgends wiedergegeben ist.

Im Jahre 1807 hat Posch in Berlin das Porträt des Weimarischen Herzogs Karl August hergestellt. Von dem Modell wurden in der Königl. Eisengiesserei in Berlin Abgüsse in Eisen angefertigt; auch in Elfenbein geschnittene Exemplare sollen sich erhalten haben.

Zwanzig Jahre später hat er auch Altmeister Goethe modelliert, und zwar auf Empfehlung Karl Augusts. Dieser schreibt unter dem 25. Februar 1827 an Goethe: „Posch, der bekannte Modellierer, der mein Profil 1807 in Berlin und 1814 in Paris, beides unter Direktion Denons fertigte und ein ausgezeichnete Künstler war Halte ihm dein halbes Haupt willig dar und siehe Freude bringend dazu aus!“ An demselben Tage stellte sich Posch dem Dichter vor, der in seinem Tagebuch notiert: „Modelleur Posch“, weiter am 27. Februar 1827 vermerkt: „Hr. Posch, einiges an meinem Profile nachholend“ und an Zelter (Briefwechsel p. p. IV 290) unter dem 29. März 1827 schreibt: „Hr. Posch, der Wachsbilder hat unserem Grossherzog, der ihn von Paris her kannte, 4 Wochen lang sehr angenehme Unterhaltung gegeben. Der Fürst liess die ganze Familie in allen Zweigen von dem alten geschickten Künstler portraitieren.“

Die in der Königl. Eisengiesserei Berlin auch in Eisen gegossene Medaille auf Goethe ist recht bekannt und in Zarncke (No. 112) und Rollet (S. 234) ausführlich beschrieben. Das Original-Medaillon befindet sich im Besitz des Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Friedländer in Schmiedeberg (Schlesien). Nach dem Goethe-Jahrbuch Bd. XXXVII 1906 (Jahresbericht der Goethe-Ges. S. 10) hat das Goethe-National-Museum in Weimar vor kurzem durch einen glücklichen Zufall auch eine längst verschollene kleine Porträtbüste Goethes in Eisenguss (auf der *Rf.* mit der eingegossenen Signatur: POSCH. F; vielleicht aus dem Nachlass Denons stammend) erworben. Die Büste lehnt sich an die bekannte Arbeit Rauchs an, zeigt aber interessante selbständige Behandlung des Kopfes. —

Durch seine eminente Begabung, Profilbilder nach dem Leben herzustellen, hat Posch selbst in die höchsten Kreise Zutritt erhalten. So stammt aus der Zeit seiner ersten Anwesenheit in Berlin auch ein ad vivos hergestelltes, u. W. noch nicht bekannt gewordenes (wenigstens im Hohenzollern-Museum anscheinend nicht vorhandenes) schönes Bildnis der Königin Luise v. Pr., abgebildet **Tafel XIX^a, 3**, ferner ein rundes 135 Mm. hohes (u. W. im Lustschloss zu Paretz aushängendes) Gruppenbild der Königl. Familie mit den Köpfen des Königspaares und ihrer 7 Kinder, etwa aus dem Jahre 1809.

Aus der Zeit seines ersten Aufenthalts in Berlin (1804—10) dürften etwa folgende Arbeiten von Posch stammen:

- 1) Auf fürstliche Personen: Plaketten auf König Friedrich Wilhelm III., Königin Luise und Prinz Louis Ferdinand,
- 2) auf Offiziere: desgl. auf General Hulin (etwa 1806) und Major v. Schill 1809 (Berl. Münzbl. 1904 S. 423),
- 3) auf Männer der Wissenschaft und Kunst:
desgleichen 1809 auf Prof. Hermbstädt, Dr. Erhard und Iffland,
1810 „ Dr. Karsten und Geheimrat Rosenstiel,
1811 „ Dr. Wildenow (Vossberg No. 88).

Aus dieser Zeit stammt auch die bekannte 190 Mm. grosse Eisenguss-Medaille (1808) auf das Wiederaufblühen des Bergbaues und des Handels: Avers: Oede Trauern Flur und Berge, Revers: Fleiss und Freude kehren wieder. (Henckel 5482, Ampach 11738, Wiener Monatsbl. 1886 S. 159, Marienburg 3693).

In der zweiten längeren Epoche seines Berliner Aufenthalts (1814—1831), in die auch seine Anstellung bei der Königl. Porzellan-Manufaktur fällt, hat Posch etwa folgende Bildwerke hergestellt:

- 1) auf Fürstliche Personen:

Plaketten 1814 auf Prinz Friedrich Wilhelm Carl v. Preussen,
Bruder von Fried. Wilh. III.,

„ 1818 auf Prinz Wilhelm (später Kaiser Wilhelm I.),

„ 1820 „ Fürst Anton Heinr. Radziwill,

„ „ „ „ Friedr. Wilh. Ferd. Radziwill,

„ „ „ „ Friedr. Wilh. Paul Radziwill

„ „ „ „ Fürstin Friderike Luise Radziwill,
Prinzess von Preussen,

„ o.J. auf Fürstin Wilhelmine Wanda Radziwill,

„ 1822 auf die Prinzess Alexandrine (spätere Gross-
herzogin von Mecklenburg-Schwerin),

„ „ auf die Prinzess Luise von Preussen (Tochter
des Königspaares, geb. 1. 2. 1808),

„ 1824 auf die Kronprinzess Elisabeth von Preussen.

2) auf Offiziere:

Plaketten o.J. auf General v. Tauenzin,
„ 1814 „ Major v. Röder,
„ 1815 od. 1816 auf General v. Gneisenau,
„ 1819 auf General v. l'Estocq,
„ 1821 „ von Köckeritz,
(wohl nach) 1813 „ General v. Scharnhorst.

3) auf Gelehrte und Künstler:

Plaketten 1817 auf Dr. med. Klaproth (Vossberg 99. Kluysk. II 90;)
„ 1821 „ Staatsminister v. Kirchhausen;
„ 1822 „ Prof. Dr. Oerstädt; Dr. med. H. Meyer;
„ 1824 „ Maler Taubert; Geh. Rat Köls;
„ 1825 „ Dr. med. Rudolphi;
„ 1827 „ Göthe (s. oben); Sängerin Catalani;
Graf Anton Stolberg.
„ o.J. auf Polizei-Präs. le Coq; Staatsminister v. Bülow
und Frau; Ladenberg; Dr. Reil; Conrad Sprengel;
Dr. med. Horn; Frl. v. Gneisenau; Frau v. Berns-
torff; Kapellmeister Himmel; General Wardein
Loos; Graf Alexander zu Dohna (Patricien de
Berne; Originalwachsmodell im Besitz des Gene-
rals Grafen zu Dohna hierselbst).

Die vorstehend genannten Stücke waren meist nicht allgemein be-
kannt und sind nur einzeln aus der Verborgenheit aufgetaucht.

Ein günstiges Geschick hat nun gewollt, dass der ganze — offenbar
noch unberührte — Nachlass Poschs hier in Berlin und zwar in den
alten Original-Schränken aufgefunden ward. Er enthält im Wesentlichen
— ausser den aufgeführten Stücken — eine nach Hunderten rechnende
Zahl von Gipsmodellen und Abdrücken, die hier aufzuzählen, oder trotz
mannigfacher Bemühungen überall zu identifizieren, unmöglich erscheint.
Jedenfalls bietet der Fund einen interessanten Beitrag für die Lokal-
geschichte unserer Stadt und es wäre wünschenswert, dass der Nachlass
ungeteilt erhalten bliebe. —

Auch das Kaiserl. Königl. Medaillenkabinet zu Wien ist kürzlich
durch Vermächtnis in den Besitz von ca. 150 Gipsabgüssen und
Wachsmodellen von Posch, wahrscheinlich aus der Zeit seiner Wiener
Tätigkeit gelangt.

Überschauen wir die gesamte künstlerische Wirksamkeit Poschs,
so hat derselbe mit fast bewundernswertem Fleisse Meisterliches in der
schwierigen Technik der bildlichen Wiedergabe der von ihm dargestellten
Persönlichkeiten geleistet, und wir müssen beim Beschauen einzelner
seiner Porträtdarstellungen z. B. der Generale Scharnhorst und Gneisenau,
des Kapellmeisters Himmel und Anderer dem Meister Schadow Recht

geben, wenn er von Posch sagt, dass sich in seinen Arbeiten eine Geschicklichkeit und eine Feinheit der Ausführung mit Geschmack verbunden zeige, die noch von keinem lebenden Künstler in diesem Fache erreicht worden (a. a. O. S. 260).

Posch ist im übrigen — ebenso wie K. Fischer, Afinger, Lürssen u. A. (vgl. die desf. Ausführungen in Menadier, Schaumünzen pp. Schluss des Vorwortes) das Verdienst mit zuzuschreiben, dass er die ersten Versuche des Anfangs des vorigen Jahrhunderts, die alte Kunst der Gussmedaille wieder bei uns zu beleben, erfolgreich mitgefördert hat.